



BRÜCKENSCHLAG

Inhaltsverzeichnis

Andacht.....	1
Liebe Leserinnen und Leser!	1
Dahlienzeit.....	3
Jakobspilger in Chemnitz .	3
Sommerfest	4
Türmer Stefan Weber mit dem Ehrenpreis der Stadt Chemnitz ausgezeichnet ...	5
Info- und Begegnungstag des CKV Sachsen in Schmiedeberg	5
WG ganz anders.....	7
Aus den SHG`s	8
SHG i.k.e.a.....	8
SHG Mitten im Leben	9

SHG Hoffnung.....	10
Mehr vom Meer – aus dem Rüstzeittagebuch Zingst 2012	12
WIR ÜBER UNS.....	15
Ilona Ploch.....	15
Breites Bündnis der Zivilgesellschaft für UN- Bericht	16
BRK-Allianz reichte Kurzbericht beim UN- Menschen-rechtsrat ein... ..	17
INFORMATION	19
Termine.....	19
Schon mal zum vormerken!	19
Der Landeskongress des CKV Sachsen e.V.....	19
In eigener Sache	19
Ausstellung in Dresden... ..	19

Andacht

Liebe Leserinnen und Leser!

Immer wieder kommt es bei einzelnen wichtigen Ereignissen, aber noch mehr täglich für mich selbst und anderen gegenüber zu Entscheidungen verschiedenster Art, entweder „ja“ oder „nein“ zu sagen; - aber nicht „jein“.

Bitten wir am Tagesanfang den Herrn um seinen Segen, damit wir unsere jeweilige Tages –

Aufgabe, und sei sie noch so unscheinbar, in Seinem Sinn und mit seiner Kraft tätigen und erfüllen. Leben wir in solcher Weise unser innerstes „Ja“ zu allen Fügungen, Ereignissen und täglichen Begegnungen, die wir erleben. „Gott hat mir das zuge-dacht.“ Er wirkt mit. Seine Kraft fördert in uns das Gute.

Auf solche Art zu leben, können wir bei Maria der Mutter Jesu, sehen: In jungen Jahren sagte sie „ja“ zu menschlichen Unmöglich-keiten und einem nicht vorher überschaubaren Leben, in völlige Zukunftsdunkelheit hinein. Sie lebte dies ohne jeden Abstreicher oder eine Abände-rung, auch in den verschiedensten fragwürdigen und dunklen Situationen, wie der Verurteilung und des schmachvollen Kreuzestodes Jesu. Sie stand unter dem Kreuz!

Im Advent bereiten wir uns auf die Menschwerdung Jesu vor. Versuchen wir es auch indem wir das „Ja“ zu Jesus, zu Gott, erneut und im Alltag vertieft leben. Dann wird auch immer wieder seine Kraft in mir wirken.

Mein Ja ist die Grundlage für Sein „Ja“ zu uns, zu mir und in mir!

Im Katholischen Gebet „Ave Maria – Gegrüßet seist du, Maria“ bitten wir sie: „...bitte für uns (alle) (bei deinem Sohn) jetzt und in der Stunde unseres Todes.“

Das sind und bleiben für jeden Menschen die wichtigsten Momente im Leben, in denen wir das Ja zu Gott und dem Leben in Seinem Sinn tätigen sollen – mit Seiner Kraft.

Täglich guten Mut und Seinen Segen beim Tun im Kleinen!

Eure Erna Adamczyk



Dahlienzeit

Wenn die Dahlien blühen,
ist der Herbst nicht weit.
Bunt färben sich die Blätter,
überall, weit und breit.

Anfang Oktober Dahlien blühen,
in Gärten, welche Pracht.
Noch treiben letzte Rosen,
farbig, über Nacht.

Die Dahlien blühen, schade,
wenn man sie bricht.
In der Gärtnerei ein Freuen,
Freude, dass ist Lebenslicht!
Dieter Stoy

Jakobspilger in Chemnitz

„Ich hätte nicht gedacht, dass hier drunter massiver Beton ist!“, ächzt Heinz-Werner Lehmann, während er kräftig auf den Meißel hämmert. Wenig später löst ihn Siegfried Bayer ab und kommt ebenfalls ins Schwitzen. Die beiden Chemnitzer Jakobspilger lassen in der Fußgängerzone, direkt vor der Stadt- und Marktkirche St. Jakobi, einen Pflasterstein mit der stilisierten Jakobsmuschel, dem internationalen Pilgerwegweiser des Ja-

kobsweges, in den Boden ein. Das Herz der Muschel zeigt nach Süden und markiert so den weiteren Weg. Ziel ist das Grab des Apostels Paulus im spanischen Santiago de Compostela. Von Chemnitz sind es gut 3.000 Kilometer auf der mittelalterlichen Pilgerstraße. Die 300 sächsischen Wegkilometer von Bautzen bis Hof sind nun durchgehend gekennzeichnet.

Die Pilger sammeln Stempel der erlaufenen Orte. In Chemnitz ist die St. Jakobikirche Stempelstelle. Ganz in der Nähe kommen die Chemnitzer Jakobspilger regelmäßig zu ihrem Stammtisch zusammen. Genaue Informationen sind unter

www.chemnitzerjakobspilger.de
im Internet zu finden.

Am 25. Juli, zum Jakobstag, der an Jesu Apostel Jakobus den Älteren erinnert, lassen sich die Chemnitzer Jakobspilger alljährlich was einfallen. In diesem Jahr luden sie zur Erstbegehung des Streckenabschnittes Chemnitz-Stollberg ein. 65 Mutige machten sich bei Sommerhitze auf die Socken und bewältigten die 22 Kilometer über Klaffenbach und Jahnsdorf nach Stollberg. Die

Frage nach der Rollstuhltauglichkeit des Weges bringt Mitorganisator Heinz-Werner Lehmann ins Grübeln: „Es gibt Stellen mit Treppen, diese könnte man vielleicht mit Umwegen umgehen, und kilometerlange Anstiege, die sich jedoch mit Hilfe Anderer bestimmt bewältigen lassen.“

Üblicherweise weisen Schilder in Augenhöhe den Pilgerweg. Der Pflasterstein im Chemnitzer Stadtzentrum ersetzt die Hinweistafel, die seit dem Jakobus-tag 2011 neben der Eingangstür der St. Jakobikirche hing. Sie wurde während der Fußball-Weltmeisterschaft in diesem Sommer zerstört. Dem Pflasterstein wünsche ich längere Haltbarkeit!

Dorothee Morgenstern



Sommerfest

Wenn ihr diesen Artikel lest, ist es draußen schon kalt und schnell dunkel, und der Sommer schon ne Weile vorbei. Es tut sicher trotzdem gut, sich an die warme Jahreszeit zu erinnern und davon zu lesen. Am Samstag, dem 21. Juli 2012, lud die Mobile Behindertenhilfe und das Pflegeheim Matthias-Claudius zum gemeinsamen Sommerfest ein. Das Wetter zeigte sich eher trübe und windig. Somit waren die Tische im Speisesaal des Pflegeheimes und in dem Glasgang schön gedeckt. Es gab reichlich leckeren Kuchen und es waren auch sehr viele Leute gekommen, sodass es viel zu reden und zu lachen gab. Man freute sich über viele bekannte Gesichter und machte hier und da mal einen kleinen Schwatz. Im Innenhof spielten zwei Musiker mit fröhlicher Musik auf, sodass der ein oder andere auch sein Tanzbein dazu schwang. Einige Lieder luden auch zum Mitsingen ein. Es gab zwischendurch ein Quiz für alle. Zum Abschluss gab es ein leckeres Abendbrot.

Danach ging ein gelungenes Sommerfest dem Ende entgegen.

Katja Korb

Türmer Stefan Weber mit dem Ehrenpreis der Stadt Chemnitz ausgezeichnet

Mit dem Ehrenpreis der Stadt Chemnitz ist der Chemnitzer Türmer Stefan Weber am 28. September geehrt worden. „Damit würdigt die Stadt Chemnitz seine Verdienste um die Bewahrung und Pflege des historischen Erbes seiner Heimatstadt und sein engagiertes Wirken als Chemnitzer Türmer“, begründete die Chemnitzer Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig (SPD) diesen Festakt.

Chemnitzer Türmer ist Stefan Weber, der am 17. September seinen 70. Geburtstag feierte, mit Leib und Seele. Von Kindesbeinen an beschäftigt er sich mit Stadt- und Kirchengeschichte und war von 1991 bis 2007 hauptamtlich bestellter Türmer. Seitdem arbeitet er ehrenamtlich. Unzählige Stunden hat Stefan Weber auch den Chemnitzer Kirchgemeinden, ihren Gruppen und Kreisen geschenkt: vom

heimatgeschichtlichen Vortrag bis zum Kirchenjubiläum über den Türmerruf zum ökumenischen Martinsfest auch bis zum selbst gemalten Bild der 1945 zerstörten St. Nikolaikirche für den Gemeinderaum. Besonders eindrücklich war sein Auftreten vor einem Jahr als Chemnitzer Türmer am Abend der Begegnung beim Kirchentag in Dresden, als Werbeträger für unsere Heimatstadt.

Dorothee Morgenstern
Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Kirchenzeitung „DER SONNTAG“

Info- und Begegnungstag des CKV Sachsen in Schmiedeberg

Nach frühzeitigem Aufbruch, am 08. September 2012, landeten wir nach flotter Autobahnfahrt und danach auf vielen, von der „Piepsmeise“, (sprich Navi), vorgegebenen Umwegen, doch relativ pünktlich im Martin-Luther-King-Haus in Schmiedeberg. Nach Begrüßung, Andacht und einem kleinen Imbiss ging es dann „zur Sache“...

Die Thematik befasste sich mit dem, was unser Leben geprägt hat und der sich evtl. daraus ergebenden Biografiearbeit. Neben der ureigensten Bedeutung von Lebenserinnerungen brachte uns die Referentin, Frau Kunath aus Schmiedeberg, u. a. auch die Formen einer Biografie nahe. Sie kann gesprächs-, erlebnis- oder dokumentationsorientiert sein. Am bekanntesten sind aber wohl die Biografien, in der die Lebenserinnerungen in Form der „Erzählprosa“ wieder gegeben sind. Um uns darauf einzustimmen machte sie mit uns das Spiel „Lebensbaum“. So konnte ein Jeder, - wir hatten uns in „Arbeitsgruppen aufgeteilt nach dem Zufallsprinzip erzählen aus Kindheit, Jugend, Berufsleben u. a. bis hin zum Alter. Alle „tauten“ auf und sprachen über ihre Erlebnisse, Erfahrungen, Befindlichkeiten. Nachdenkliches Schweigen herrschte in unserer Gruppe, als eine Teilnehmerin von ihren Kindheitserinnerungen aus den Februartagen/-Nächten 1945 in Dresden erzählte ... Der Höhepunkt des Nachmittags war der gemeinsame Besuch der

Kirche „Zur Heiligen Dreieinigkeit“. Nach einer Andacht erzählte uns Frau Hartmann vieles über die Geschichte des Gotteshauses. Hier in Schmiedeberg leistete der Baumeister George Bähr 1713-16 sein Gesellenstück mit diesem Bau. Bekannt wurde er ja dann ca. 10 Jahre später mit dem Bau der Dresdener Frauenkirche.

Unter strahlendem Sonnenschein traten wir später die Heimreise an. Diesmal nicht nach Navi. Dafür war die jetzige Route wesentlich kürzer und landschaftlich viel schöner. Wir fuhren unter anderen über den Windberg, dem „sächsischen Semmering“ bei Possendorf, und hatten einen wunderbaren Blick auf das Elbtal. In der Ferne grüßten uns der Königs- und der Lilienstein. Dann näher der Fernsehturm Wachwitz und die sächsische Residenzstadt. Dieses Panorama werden wir so schnell nicht vergessen gerne hätten noch verweilt – „aber der Wagen, er rollt...“

Wohl behalten kamen wir nach diesem schönen Tag und den nachhaltigen Eindrücken in hei-

matlichen Gefilden an und können nur dankbar sein gegenüber den guten Seelen, die uns dies ermöglichten sowie vor dem HERRn, der mit seinem Segen bei uns allen war...
Eure Mary und Lothar Beyer



WG ganz anders

Ich durfte einen Blick in eine Wohngemeinschaft der ganz anderen Art werfen. Menschen die intensive medizinische Pflege brauchen, leben in einer Wohngemeinschaft zu dritt. Rund um die Uhr werden sie betreut. Von außen nicht sichtbar, eben eine ganz normale größere Wohnung.
Es hat mich sehr gefreut so einen

Blick hinein werfen zu können. Denn es ist mir wichtig das Menschen die mehr Pflege benötigen, Alternativen kennen zum Heim. Die Zimmer sind eingerichtet mit Pflegebereich und einen Teil wie eine Art Wohnzimmer, so gemütlich und individuell es jeder möchte. *Der* sehr große *Wohn- / Küchenbereich* ist gleichzeitig Bereich für die Mitarbeiter die zur Pflege 24 Stunden am Tag vor Ort sind. Was bedeutet nun intensive Pflege? Es ist, und dies ist zur Abwechslung mal ganz anders als sonst, nicht von der Pflegestufe abhängig, sondern es geht um intensive Pflege 24 Stunden am Tag. Dass dies notwendig ist muss ein Arzt bestätigen. Also zum Bsp. wenn eine ständige Beatmung notwendig ist, oder eine medizinische Beobachtung und so weiter. Was für mich spürbar war, ist das die Menschen dort *selbstbestimmend leben*. Trotz der Pflege einen eigenen Raum für sich haben, aber auch Gemeinschaft erleben.
Die Wolken der Mobilen Behindertenhilfe kennt ja jeder in un-

seren Verein. Für nun doch schon sehr viele eine Möglichkeit. Doch ist da eine so intensive Pflege im medizinischen Bereich

nicht mit diesen hohen Bedarf möglich. Deshalb finde ich es so gut, dass hier eine der Lücken geschlossen werden möchte.

Gern würden mehr dieser Wohngemeinschaften aufgebaut. Für mich war es ein besonderes

Erlebnis, und eben wieder ein Stück Hoffnung mehr, das es so etwas geben kann, auch für Menschen mit intensiver medizinischer Pflege, die im Getriebe eines Heimes nicht annähernd so gut betreut werden könnten, selbst wenn die Pflegestufe 3 gegeben würde.

Wenn jemand diese Art von Hilfe und WG für sich als Möglichkeit sieht, oder wenn in der

Familie, oder in der Bekanntschaft jemand lebt der so einen Bedarf hat, kann ich entsprechend einen Kontakt herstellen.

Deshalb an dieser Stelle nochmals meine Telefonnummern und Mailadresse: 0371/2602191 oder Handy: 0179/8550306, die Mail: HeikePriebe@web.de

Heike Priebe

Aus den SHG`s

SHG i.k.e.a.

An einem sehr schönen Maitag trafen sich die Mitglieder des „integrativen Kreises erlebnishungriger Abenteurer“ im Rondell auf der Rembrandtstrasse. Von dort aus fuhren bzw. gingen wir in den Park der OdF, wo unsere Parkbesichtigung begann. Zuerst kamen wir am Schauspielhaus vorbei. Das war früher mal der Speisesaal des Alten- und Pflegeheimes. Weiter ging es entlang der „Allee des Lichtes“. Da sind Laternen aus Partnerstädten von Chemnitz aufgestellt.

Dann sind wir am Agricola-Gymnasium, früher Karl Marx EOS vorbei über die Annenstrasse.

An dieser Stelle war der Park einmal Friedhof, wie einige Gräber noch beweisen. Die Kirche, die dort noch steht, ist die Johannes- oder auch Jugendkirche. Das Ganze war sehr interessant.

Es waren auch einige Zuhörer versammelt.

Frieder Brösel

SHG Mitten im Leben

Die SHG fand sich wieder am 27.10.2012 zusammen. Wir hatten Frau Dr. Christa-Maria Steinberg zu Gast.

Wie immer, fingen wir mit einem Mittagessen an. und hörten mit dem Kaffeetrinken auf. Es war wieder sehr schön. Vielen gefiel es, das Frau Dr. Steinberg wieder da war.

Wir hatten uns das Thema „Konflikte“ - können wir noch miteinander reden?“ gewünscht. Ich habe eine Zusammenfassung von dem Vortrag und wünsche allen, die es lesen, eine gute Zeit.

„Konflikte – können wir noch miteinander reden?“

Konflikte können entstehen durch Missverständnisse, aus dem Unbewussten heraus, wenn ich meinen Willen nicht bekomme, wenn jemand Aufgaben leisten muss, für die er nicht geschaffen ist.

Man kann einen Konflikt nicht lösen, wenn man ihn nicht anspricht oder sich verweigert, wenn der andere ihn ansprechen möchte.

Hilfen zur Lösung von

Konflikten sind psychologisch gut erforscht, z.B.:

Ich fasse Mut, den Konflikt anzusprechen.

Ich nehme es ernst, wenn der andere das möchte.

Ich schaffe eine gute Atmosphäre für das Gespräch und nehme mir Zeit. Ich höre dem andern aufmerksam zu und versuche, ihn genau zu verstehen.

Wir arbeiten heraus, wo genau unsere Meinungen auseinandergehen und was wir tun können, damit daraus nicht immer wieder ein Konflikt entsteht.

Ich versuche, mich besser kennen zu lernen, um Konflikte aus dem Unbewussten heraus zu vermindern.

Gott hat einen Konflikt mit uns: er liebt uns sehr und möchte, dass wir zu ihm umkehren – aber wir drehen ihm den Rücken zu! Dieser Konflikt ist mit unseren Mitteln, z.B. „gute Taten“, nicht zu lösen. Von unten nach oben geht es nicht. Aber Jesus ist gekommen, um unsere Schuld zu bezahlen. Wir dürfen ihn im Glauben anfassen. Dann ist der Weg zwischen Gott und uns frei.

Nun einen lieben Gruß von,
Anett Meßinger.

SHG Hoffnung

Am 16.06.2012 war ich, Klaus Kirsch, Mitglied der Gruppe "Mitten im Leben" im KKB, auf Einladung der Leitung der Gruppe „Hoffnung“ im KKB Gast einer Veranstaltung, die sich mit dem Genussmittel Kakao befasste, und die die Fortsetzung einer vorausgegangenen Veranstaltung war, die sich mit dem Genussmittel Kaffee beschäftigte.

Die Referentin war auch hier wieder Frau Britta Schmidt vom „Welt-Laden“ im „Tietz“ Chemnitz, die auch diesen Vortrag wieder mit viel Anschauungsmaterial für die 25 Anwesenden sehr interessant gestaltete. Nachdem Lothar Beyer die Andacht mit dem Thema „Vertrauen in Gott“ gehalten hatte, und Wolfgang Weidemann einen musikalischen

Beitrag mit seiner Posaune gegeben hatte, sowie Beate Dickmann die Teilnehmer als „Schokoladenmädchen“ in Anlehnung an das weltbekannte Gemälde „Dienerin mit Haube

und Brusttuch, in Caraco, Rock und Schürze“, besser bekannt als das „Schokoladenmädchen“, Pastell des französischen Malers Jean Etienne Liotard aus dem Jahre 1745, und in den Dresdener Staatlichen Kunstsammlungen in der Gemäldegalerie „Alte Meister“ zu sehen, begrüßte, folgten alle Teilnehmer gespannt und interessiert den Ausführungen.

Mich hat diese Veranstaltung der Gruppe „Hoffnung“ sehr angesprochen und ich werde bestimmt, falls die Leitung der Gruppe „Hoffnung“ sowie die Gruppenmitglieder selbst es wollen, wieder einmal an einer Veranstaltung der Gruppe „Hoffnung“ teilnehmen.

Dipl.-Ing. Klaus Kirsch

Raum für meine Seele

Wo ist dieser Raum? In der Musik. Bettina von Arnim sagte: „Musik ist die Berührung der Seele mit Gott.“...

Die St.-Matthäus-Kirche konnte am 28. Sept. d. Js. viele Musikliebende aus Chemnitz und Umgebung begrüßen, als der bekannte Flötenvirtuist Hans-

Jürgen Hufeisen mit seiner Musik den „Raum für die Seele“ öffnete. Er öffnete diesen Raum, in dem er zum Teil mit Pianobegleitung, uns Melodien zu Gehör brachte, die uns wohl alle in ihren Bann zogen. Eigene Kompositionen Hufeisens wie auch Interpretationen bekannter Werke wie Bachs „Jesu meine Freude“ u. a., ließen unsere musikalischen Herzen höher schlagen. Doch sollte auch die Kurzweil nicht vergessen sein! Als Herr Hufeisen demonstrierte, wie ein Anfänger Blockflöte spielen lernt und dies mit dem wohl allen Flöte spielen Lernenden nicht unbekanntem „Quickser“ untermalte, ging ein Schmunzeln durch die Reihen. Einem Jeden, der sich mal auf der Flöte versuchte, dem wird dieser „Quickser“ untergekommen sein. Doch auch Nachdenkliches sollte in diesem „Seelenraum“ seinen gebürtigen Platz haben. Herr Hufeisen sprach mit eindrücklichen Worten über den „Schutzengel“, der wohl ja einem Jeden von uns zur Seite steht. Danach brachte er, in dem er gemessenen Ganges das Kirchenschiff durchschritt, seine Komposition

„Klang des Schutzengels“ als Solo zu Gehör. Wie auch wir werden viele der Anwesenden ergriffen und gar manches Auge nicht trocken geblieben sein. Wieder am Altar angekommen ging Herr Hufeisen in das wohl weltweit bekannte Lied „Weißt du, wie viel Sternlein stehen...“ über und brachte es mit mehreren Variationen dar.

Es war dies ein emotionaler Abschluss dieses schönen Abends. Lang anhaltender Beifall bewog Herrn Hufeisen zu einer Zugabe. Er forderte uns alle auf, jetzt mitzusummen oder mitzusingen, als er das bekannte Abendlied „Guter Mond, du gehst so stille...“ intonierte. Alle sangen leise oder summten mit. Nach diesem gemeinsamen Abschluss legte Herr Hufeisen seine Instrumente „schlafen“ und deckte sie sacht mit seinem Jackett zu ...

„Raum für meine Seele“... Wir glauben, dass an diesem Abend viele Seelen ihren Raum fanden - ihren Raum in der Musik. So bleibt uns nur Dank zu sagen für diesen besinnlich erbauenden Abend: Dank an Herrn Hufeisen und seinem Pianisten für die Musik, die unsere Seelen höher

schweben ließen, Dank unserer Heike, die mit ihrem Engagement und ihrem Kunstverständnis uns diese besinnlichen Stunden bescherte und Dank IHM, der uns die Töne gab um Musik zu machen und zu empfinden ... Mary und Lothar Beyer und die Musikfreunde der SHG Hoffnung

Mehr vom Meer – aus dem Rüstzeitagebuch Zingst 2012



Donnerstag, den 27. September 2012

Einfinden der Mitfahrer mit viel Hallo bei der gegenseitigen Begrüßung, denn den einen oder anderen kennt man schon von anderen Rüstzeiten her. Abfahrt am frühen Vormittag an der Mobi in Chemnitz mit ca. 540

km vor sich auf dem Weg zum Zingsthof. Die Fahrtroute, zunächst über Fernverkehrsstraßen, führt zu Wetten, ob und wann Sachsen endlich verlassen wird. Zum Glück sitzt niemand allein im Auto und bei Gesprächen, einem Nickerchen und einem Autowerkstattzwischenstopp, ausgerechnet mit dem jüngsten Rollibus, erreichen alle wohlbehalten das Ziel, wenn auch zu unterschiedlichen Zeiten. Der Zingsthof ist ein naturparkähnliches Gelände mit mehreren Gebäuden am Rand von Zingst, unmittelbar hinter dem Deich. Bei aufgeweichten Wegen und Regen ist am Ende des Tages jeder froh, etwas im Magen und sein Bett zu haben. Einige wunderten sich über fehlende Nachtlager – diese waren gut getarnt in der Schrankwand als Klappteil versteckt.

Freitag, den 28. September 2012
Vorstellungsrunde – Name und Wünsche für die Tage werden auf bunte Fische geschrieben, vorgelesen und im vorbereiteten Netz verankert. Die Andacht von Kay Uhrig, alle Sorgen abzugeben und Jesus zu überlassen, ist

ermutigend.

Am Nachmittag führt eine kleine Wanderung auf dem Deich zur Zingster Seebrücke und wir wandeln über dem Meer. Anschließend wird in kleinen Grüppchen der Ort erkundet oder besser die Cafés. Auch die Sonne lässt sich das nicht entgehen.

Eine kleine Glocke lädt nach dem Abendbrot in die freistehende Kapelle ein. Da Dietrich Bonhoeffer eine Zeit seines Lebens im Zingsthof verbracht hat, hören wir von seinem Aufenthalt und seiner Mission. „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ - von D. Bonhoeffer im Gefängnis verfasst und schon von daher beeindruckend. Der Text zog sich wie ein roter Faden durch die abendlichen Andachten.

Samstag, den 29. September 2012

Die Sonne lockt zum Strandbesuch mit Meeresblick, Muschel-suche, Drachensteigen und mehr. Das Bibelzentrum in Barth, wo die erste Bibel Pommerns ge-

druckt wurde, ist Ziel am Nach-mittag.

Der Leiter versteht es, Wissens-wertes spannend auch an Leute weiterzugeben, die bisher nicht so viel mit Kirche zu tun haben. Er fordert auf, sich des Positiven bewusst zu machen, was Kirche in der Vergangenheit bewirkt hat, z.B. die gegenseitige Hilfe, von daher heißen selbst die heu-tigen Rettungshubschrauber „Christoph“, was übersetzt Christusträger bedeutet..

Ein abgerundeter Abend mit dem Film „Ziemlich beste Freunde“
Sonntag, den 30. September 2012

In der Seemannskirche in Prerow mischen wir uns unter die Got-tesdienstbesucher. Wir können nur erahnen, welche Bedeutung und Wert der neu restaurierte Kristalleuchter besitzt, der an dem Tag eingeweiht wird. Real mitgebangt haben wir mit dem schon etwas klapprigen Mann – vielleicht ein ehemaliger Pfarrer oder Küster – der die Kerzen des Leuchters, stehend auf einem Stuhl, anzünden

durfte. Die Botchaft an sich – In jedem Leben werden sich immer

Zweifel und sichere Zeiten abwechseln!

Bei Sonnenschein verleben alle einen schönen Nachmittag nach freier Wahl in der Umgebung.

Montag, den 1 Oktober 2012

Ein Stadtrundgang in Stralsund steht auf dem Programm. Außer von Marienkirche, Altstadt und Hafen erfahren wir vom Erfinder des Bismarkherings – Ein Fischhändler aus der Stadt schickte der Familie Bismark gewürzte Heringe ins Haus. Wer da zum Mittag keinen Bismarkhering probieren wollte, war selbst Schuld. Mit Fischen und anderen Meeresbewohnern sowie ihrem Umfeld haben wir uns im Ozeaneum befasst und viel dazu gelernt.



Dienstag, den 2. Oktober 2012

Nach dem Frühstück nimmt uns ein Käpt'n vom Museum durch

Bilder und Schilderungen mit in die Heimatgeschichte und das heutige Leben in und um Zingst. Was liegt da näher, bei Sonne und wärmeren Temperaturen selbst Natur und Strand zu erleben. Einige wagen sich in die Fluten, freiwillig oder auch unfreiwillig, wenn man auf den Bohlen balanciert und abrutscht oder beim Muschelsuchen gegen eine Welle keine Chance hat. Kaffeetrinken am Strand und Spaß beim Tauziehen entschädigen auch dafür.

Charakteristisch für die Gegend - hundert Kraniche, die im Herbst Zwischenstopp auf ihrem Flug in den Süden machen. Eine Art Filmbericht in der Multimediahalle brachte uns die Vögel näher.

Der Abend klingt in gemütlicher Runde vor dem Quartier aus.

Mittwoch, den 3. Oktober 2012

Doppelter Feiertag – Geburtstag von Katrin und Tag der deutschen Einheit

Wir basteln aus selbsttrocknendem Ton Schmunzelgesichter und fahren am Nachmittag nach Ahrenshoop, um von der Steilküste aus die Gegend zu bestaunen. Ein Cafebesuch gehört

ebenso wie die Runde am abendlichen Lagerfeuer dazu.

Donnerstag, den 4. Oktober 2012

Das Wetter kippt. Die lange Seebrücke in Prerow können wir noch trocken genießen, dann versinkt der Tag im Grau und Regen. Dennoch lassen wir es uns bei schmackhaftem Essen in unterschiedlichen Gaststätten gut gehen. und entdecken bei der Kranichfahrt auf dem Bodden tatsächlich die Vögel untermalt vom unerwarteten Abendrot. Ein anderer Teil der Gruppe war per Schiff auf Hiddensee.

Freitag, den 5. Oktober 2012

Ziel – die evangelische Peter-Pauls-Kirche von Zingst, ein typischer Preußenbau. Für einen Turm hat das Geld nicht mehr gereicht. Pfarrer Apel beschäftigt sich intensiv mit dem Leben von Dietrich Bonhoeffer, der in den 30iger Jahren in der Kirche gepredigt hat. Der damalige Pfarrer der Gemeinde widersetzte sich ebenfalls dem Naziregime. Ihm und Bonhoeffer sind in der Kirche zwei Infotafeln gewidmet. Mit Spielen und Bildern der vergangenen Tage kommt Abschiedsstimmung auf.

Samstag, den 6. Oktober 2012

Frühstück, kurzer Abschiedsblick zur Ostsee und der Himmel weint während der Fahrt bis Chemnitz und jeder geht mit eigenen Erfahrungen in seinen Lebensalltag zurück.

Dank an alle, die die Tage ermöglichen haben und an Kay Uhrig als Leiter und Verfasser des täglichen

Reisemobilius mit Platz für tägliche Notizen.

Christiane Ludwig, Zwickau

WIR ÜBER UNS

Ilona Ploch

Mein Name ist Ilona Ploch. Ich bin 52 Jahre und habe eine Behinderung, bin Spastikerin.

Ich wurde in Lichtenstein geboren. Wir waren 5 Geschwister, ein Bruder ist tödlich verunglückt.

In meiner Kindheit war ich im Kinderkrankenhaus in Wechselburg. Wir hatten dort Schule und alles Mögliche im Programm. Nur raus kam ich selten. Viele kenne ich und sehe sie heute noch, die auch dort waren.

Ich war 18 Jahre, als ich ins Heim kam. Meine Wahl war

damals, nach Hause oder ins Heim. Nach Hause konnte ich nicht, so blieb nur das Heim. So wurde Ehrenfriedersdorf meine Heimat über viele Jahre bis 2004. Im Heim hatte ich eine Freundin. Als diese starb, wollte ich nur noch raus. Ich sah sie immer noch vor meinem inneren Auge ins Zimmer kommen. Durch meine Freundin war die Zeit im Heim für mich auch völlig in Ordnung.

Zu einer Rüstzeit fuhr ich 1978 das erste Mal. Frank nahm mich mit. Er war krank geworden und konnte plötzlich nicht mehr laufen. Ich wollte es einfach mal erleben, kannte ja nichts weiter. Ab da fuhr ich immer mit, mitunter mehrfach, mit den Leuten aus Homersdorf, Annaberg oder Chemnitz. Das größte Erlebnis aber war die Mallorca-Rüstzeit. Dafür hatte ich lange gespart. Es war ein Traum, der in Erfüllung ging.

Wie schon gesagt, ich hielt es nicht mehr aus im Heim. Christian Rehm fragte mich, ob ich mir einmal eine WOLKE ansehen möchte. Ich sagte zu. So lebte ich bis 2009 in der WOLKE 5. In der WOLKE 2 lebe ich

anschließend bis heute. Da meine Familie kaum Zeit hat und ich sie selten sehe, empfinde ich die WOLKE als Familienersatz. Ich erlebe hier eine große Freiheit für mich. Durch die ständige Hilfe kann ich Dinge tun, die vorher undenkbar waren. Trotz meiner Behinderung kann ich selbstbestimmt leben. Hier kann ich Dinge verwirklichen, die bisher undenkbar waren.

Schon immer wollte ich z.B.: eine Katze haben, im Heim undenkbar. Hier habe ich einen Kater: Lucky. Er kam mit 8 Wochen zu mir aus Auerbach von Falk's Eltern. Jetzt ist er schon 6 Jahre.

Wir machen hier den einen oder anderen Ausflug. So waren wir einmal in Leipzig im Zoo und im Panometer. Aber auch der Grieche, nicht sehr weit entfernt, bekommt ab und zu Besuch von uns. Ich kann nur sagen: ich fühle mich im Großen und Ganzen wohl.

Ilona Ploch

*Breites Bündnis der
Zivilgesellschaft für UN-Bericht*

In Berlin wurde am 19. Januar 2012 ein breites Bündnis von

Organisationen der Zivilgesellschaft, die „BRK-Allianz“ gegründet. Diese Allianz hat sich zum Ziel gesetzt, den ersten Staatenbericht der Bundesrepublik Deutschland zur Umsetzung der UN Behindertenrechtskonvention (BRK) durch einen „Parallelbericht“ kritisch zu kommentieren.

„Der Staatenbericht erweckt den Eindruck, dass es in Deutschland keinen Umsetzungsbedarf zur Konvention gibt und dass für behinderte Menschen alles zum Besten geregelt sei. Die Verbände in diesem Bündnis werden jedoch dafür sorgen, dass dieser Anschein mit sachlich fundierten Aussagen korrigiert wird“, sagte Sigrid Arnade, eine der beiden SprecherInnen der Allianz. In der Allianz haben sich über 70 Organisationen zusammengeschlossen, die zum einen das gesamte Spektrum der behindertenpolitisch arbeitenden Verbände in Deutschland repräsentieren: Sie kommen vor allem aus dem Bereich der Selbstvertretungsverbände behinderter Menschen, der Behindertenselbsthilfe und der Sozialverbände. Ebenso sind die Wohlfahrtsverbände, die

Fachverbände der Behindertenhilfe und der Psychiatrie vertreten. Zum anderen arbeiten Berufs- und Fachverbände aus dem Bereich der allgemeinen Schule sowie Elternverbände und Gewerkschaften mit. Ebenso wie der Staatenbericht soll der Parallelbericht dem UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Genf vorgelegt werden und die Lebenswirklichkeit der rund 10 Millionen jungen und alten Menschen mit Behinderungen in Deutschland darstellen. Zur Koordinierung des Berichts wurde eine siebenköpfige Arbeitsgruppe berufen.

Gefunden auf der Homepage der BRK-Allianz (Kopie erlaubt)

BRK-Allianz reichte Kurzbericht beim UN-Menschenrechtsrat ein
Pressemeldung der BRK-Allianz:

„78 Verbände der deutschen Zivilgesellschaft, die in der BRK-Allianz zusammenarbeiten, haben fristgemäß einen 16-seitigen Kurzbericht zur Umsetzung der UN Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in Deutschland

beim UN-Menschenrechtsrat in Genf eingereicht. „Wir haben uns in unserem Bericht nur auf einige ausgewählte Aspekte der Umsetzung konzentrieren können, da wir eine exakte Umfangsvorgabe vom Menschenrechtsrat hatten“, betonen Dr. Sigrig Arnade und Dr. Detlef Eckert, die SprecherInnen der BRK-Allianz. „Der Bogen unserer Kritik und der jeweiligen Empfehlungen reicht jedoch vom Fehlen angemessener Vorkehrungen und mangelnder Barrierefreiheit über Betreuungsrecht, Gewalt, Zwangsbehandlungen, Assistenz, Inklusion in der Schule und auf dem Arbeitsmarkt bis hin zum Ausschluss vom Wahlrecht.“ Eine allgemeine Einschätzung zur Umsetzung der UN-BRK und eine kritische Bewertung des Nationalen Aktionsplans sowie der fehlerhaften deutschen Übersetzung sind ebenfalls in diesem Bericht zu finden.

Die BRK-Allianz hat diesen Kurzbericht erstellt, da Deutschland im Mai 2013 zum zweiten Mal nach 2009 vom UN-Menschenrechtsrat im Rahmen des sogenannten UPR-

Verfahrens (Universal Periodic Review) auf die Umsetzung aller UN Menschenrechtsübereinkommen hin überprüft wird.

Das UPR-Verfahren ist nicht zu verwechseln mit den Prüfungen durch die jeweiligen UN-Fachausschüsse, die es zu jedem einzelnen Menschenrechtsübereinkommen gibt! Der Ausschuss, der zur Behindertenrechtskonvention arbeitet und für den die BRK-Allianz einen Parallelbericht zum ersten Deutschen Staatenbericht erstellt, tagt derzeit zweimal im Jahr in Genf (April und September). Ein genauer Prüfungstermin für das erste Staatenberichtsverfahren für Deutschland steht jedoch noch nicht fest.

„Unseren weitaus umfassenderen Parallelbericht für den UN-Fachausschuss wollen wir bis Ende des Jahres erarbeitet haben“ berichtet Dr. Sigrig Arnade. „Am 26. März 2013, also zum vierten Jahrestag des Inkrafttretens der Konvention in Deutschland, wollen wir diesen erweiterten Bericht vorstellen. Bis dahin werden wir den UPR-Bericht in Politik und Öffentlichkeit bekannt machen.“

INFORMATION

Termine

Schon mal zum vormerken!

Die Mitgliederversammlung des KKB findet 23.03.2013 in der Dietrich Bonhoeffer Gemeinde statt. Es wäre schön wenn sich möglichst viele den Termin schon mal in den neuen Kalender schreiben.

Der Landeskongress des CKV Sachsen e.V.

Der Landeskongress des CKV Sachsen e.V. findet am 27. 02. 2013 statt.

In eigener Sache

Ich möchte um Artikel für diese Zeitung bitten. Der nächste Termin ist nicht fern, denn sie erscheint gemeinsam mit der Einladung zur Mitgliederversammlung. Dadurch, dass ich nicht mehr im Vorstand mitarbeite, ist es schwerer um Artikel zu werben. Doch diese Zeitung ist lebendig durch das, was einzelne schreiben. Auch wenn der eine oder andere sie kaum ansieht, so

ist es doch für viele eine Möglichkeit in Kontakt zu bleiben. Zu erfahren, wie es Einzelnen geht, was los ist, eben verbunden zu sein mit dem Verein. Also, wenn ihr etwas erlebt, schreibt es doch auf und lasst es mir zukommen.

Heike Priebe



Ausstellung in Dresden

Die Ausstellung *"Unterschiede, die einen Unterschied machen. Eine interaktive Ausstellung zu Diskriminierung und Teilhabe."* wird vom 10. Dezember 2012 - 28. Januar 2013 in Dresden zu

sehen sein.

Ort: Hörsaalzentrum der TU Dresden, Bergstr. 64, 01062 Dresden

Ausstellungspause: 22. Dezember 2012 - 5. Januar 2013

in Kooperation mit Frau Dr. Küllchen, Frauenbeauftragte der TU Dresden

Unterschiede, die einen Unterschied machen

eine interaktive Ausstellung zu Diskriminierung und Teilhabe

Wir alle haben ein Geschlecht*, eine Herkunft* und ein Lebensalter. Wir haben eine sexuelle Identität und eine Weltanschauung oder Religion.

Vielleicht werden wir behindert.

*viele Menschen haben auch zwei oder mehr

Es gibt Unterschiede, die einen Unterschied machen - egal ob wir eine Arbeit suchen, einen Termin auf der Behörde haben oder im Garten sitzen. Diskriminierung ist eine gesellschaftliche Realität.

Was ist Diskriminierung? Was macht Diskriminierung mit Menschen? Wie geht es anders? Die Ausstellung irritiert bewusst viele gewohnte Sicht- und Denkweisen. Sie schlägt eine Brücke

zwischen Fachwelt und breiter Öffentlichkeit, indem sie die mitunter komplexen Inhalte und Debatten erlebnisnah und anschaulich aufbereitet

Die Ausstellung ist in Teilen barrierefrei und mehrsprachig.

Die Ausstellung kann als Ganzes oder in einzelnen Modulen beim ADB entliehen werden.

In Kooperation mit weiterdenken - Heinrich Böll Stiftung Sachsen Mit Unterstützung der Stadt Leipzig und der Landesdirektion Chemnitz. Gefördert im Rahmen des Bundesprogrammes „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“

Gefördert im Rahmen des Landesprogramms "Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz"